

## Editorial

Analysen über den zentralen Parteiapparat der KPD/SED bildeten seit Bestehen des Forschungsverbundes SED-Staat einen Schwerpunkt seiner Forschungen. Es ging dabei um die Rolle der politischen Macht- und Schaltzentrale der zweiten deutschen Diktatur im letzten Jahrhundert. Die Volkswagen-Stiftung förderte in den 90er Jahren entsprechende Untersuchungen zu Struktur, Funktion und Entwicklung des zentralen Parteiapparates der KPD/SED als Kernprojekt des Forschungsverbundes.

Den thematischen Schwerpunkt dieses Heftes einleitend, fassen Michael Kubina und Manfred Wilke die Ergebnisse der langjährigen Arbeiten über den zentralen Parteiapparat thesenartig zusammen und gehen auf Probleme der Forschung ein. Die Implantierung des zentralen Parteiapparates der KPD durch die sowjetische Führung im Juni 1945 erfolgte mit der Intension, eine mit der sowjetischen Besatzungsmacht kompatible, kommunistische Partei herrschaft als politische Ordnung unter den Bedingungen einer Vier-Mächte-Verwaltung des befreiten und besetzten Deutschlands zu etablieren. Die Machtergreifung der KPD begann, was ihre Führung betraf, somit als Struktur innerhalb der sowjetischen Deutschland- und Besatzungspolitik, wobei vor allem Moskau-Kader Schlüsselpositionen im Parteiapparat einnahmen. Der Aufstieg der KPD erfolgte also nicht durch eigenen Machtgewinn, sondern als Partei der Besatzungsmacht.

Ein wichtiges Forschungsfeld des Forschungsprojektes war die Untersuchung der Rolle des Parteiapparates als Hebel für die Etablierung einer Zentralverwaltungswirtschaft. Neben die Betrachtung der zentralen Ebene trat hier auch - am Beispiel des Landes Brandenburg - die Analyse der Umsetzung auf den unteren Ebenen ins Blickfeld. Friederike Sattler faßt in ihrem Beitrag die Ergebnisse ihrer Dissertation über dieses Themenfeld zusammen.

Relativ schwer gestaltete sich die Durchsetzung des kommunistischen Machtanspruchs zunächst in den Universitäten und Hochschulen. Wie es der SED dennoch gelang, sich auch diese Bereiche zu unterwerfen, untersucht Ilko-Sascha Kowalczyk in seinem Beitrag. Mit der Schaffung von SED-Parteiorganisationen an den Universitäten und Hochschulen wurde eine parallele, die traditionellen Strukturen überlagernde Struktur etabliert. Die "Partei neuen Typs" bildete auf diesem Weg auch eine "Hochschule neuen Typs" heraus.

Stalins Tod im März 1953 und der Volksaufstand am 17. Juni desselben Jahres blieben für die SED-Führung nicht ohne Folgen. Heike Amos behandelt in diesem Heft die Machtkämpfe in der SED-Führungselite und die Auswirkungen auf die Struktur des Apparates und rückt damit wieder die zentrale Ebene und vor allem die Rolle Moskaus in den Blick. Wilhelm Zaisser und Rudolf Herrnstadt gingen als Verlierer aus dem Machtkampf mit Ulbricht hervor. Zaisser stimmte schließlich im Politbüro seinem eigenen Ausschluß zu. Ulbrichts Macht war gefestigter als je zuvor.

In die Räder des Parteiapparates geriet auch der Kommentator des Berliner Rundfunks Herbert Gessner. Der Beitrag von Helga Wende-Thiele erinnert an diesen politischen Journalisten, der 1947 aus antifaschistischer Überzeugung von Radio München zum Berliner Rundfunk wechselte, um dort neben Karl-Eduard von Schnitzler und Markus Wolf als politischer Hauptkommentator in die Auseinandersetzungen des beginnenden Kalten Krieges einzugreifen. Gessner scheiterte nach wenigen Jahren mit seinem sozialistischen Idealismus am gleichgeschalteten Propagandaapparat des DDR-Staatsrundfunks. Die Verfasserin war in den frühen fünfziger Jahren Gessners Chefsekretärin und Vertraute. Ihr Rückblick auf Gessner verbindet die Erinnerungen an den verehrten Vorgesetzten mit den Ergebnissen jahrelanger Archivrecherchen und Zeitzeugenbefragungen.

Stefan Meining geht auf der Basis einer im ehemaligen Zentralen Parteicharchiv der SED aufgefundenen Geheimrede Breshnews der Frage nach, ob die UdSSR in Reaktion auf den israelischen Vormarsch während des Juni-Krieges von 1967 bereit war, den kalten Krieg in einen heißen Krieg umschlagen zu lassen. Meining bejaht diese Frage. Moskau pokerte hoch und drohte den USA, zugunsten der arabischen Staaten militärisch einzugreifen. Auf Druck Washingtons stellte Israel daraufhin die Kriegshandlungen noch am selben Abend ein und entschärfte die Krise.

In der Rubrik Buch & Diskussion werden anhand dreier Bücher Themen angeschnitten, die in dieser Zeitschrift schon des öfteren und kontrovers diskutiert wurden: Bernd Rabehl geht unter dem Motto "Maskerade und Wirklichkeit" der Frage von Gewalt und 68er Bewegung nach. Über Jahrzehnte litt die Kommunismusforschung daran, daß sie nur sehr begrenzten Zugriff auf Primärquellen aus dem kommunistischen Machtbereich hatte und entwickelte daher eigene Methoden quellenkritischen Umgangs mit offiziellem und offiziösem Material östlicher Provenienz. Aber auch die seit 1989/90 diametral veränderte Quellenlage kann zum Problem werden, wenn Standards historiographischer Forschung unter Aktenbergen begraben werden. Michael Kubina zeigt dies anhand einer voluminösen Untersuchung zu den Parteikontrollkommissionen. Strengste Geheimhaltung auch intern und papierlose Entscheidungsstränge stellen nur ein Problem beim Umgang mit den Akten kommunistischer Parteien dar. Manfred Wilke macht auf eine sowjetische Untersuchung aufmerksam, die interessante Details zur Praxis der Herrschaftsausübung im engsten Führungskreis der KPdSU in den 1920er und 1930er Jahren bietet.

Nicht die Zentralperspektive, sondern eher Skurriles zum Thema Entwicklung des Parteiensystems im Nachkriegsdeutschland bietet Peter Erlers Dokumentation zum "Konigrafenbund demokratischer Faust- und Stirnarbeiter". Als Anregung zur öffentlichen Diskussion wird schließlich in diesem Heft ein älteres Gutachten über die künftige Funktion des ehemaligen Dienstsitzes von Erich Mielke dokumentiert. Der sich neuerdings um dieses Objekt anbahnende, hintergründige Streit wird aller Voraussicht nach auch in der kommenden Ausgabe eine Rolle spielen.

*i.A. Michael Kubina und Jochen Staadt*